

XXXIII. K A P I T E L

Wilhelm II. hält nach außen noch zu Bülow · Deutsch-französische Beziehungen
Briefe des Grafen Metterrich · Die Würfel fallen im Reichstag · Abstimmung vom
24. VI. 1909 · Bülows Demissionsgesuch · Audienz bei Wilhelm II. in Kiel · Herr
von Bethmann Hollweg als Kanzler in Aussicht genommen · Kabinettsrat von Valentini ·
Frühstück an Bord der Jacht des Fürsten von Monaco · Abschied vom Kaiser, Bülows
letzte Ermahnungen · Herr von Valentini wünscht Kanzlerwechsel erst im Herbst

Je näher die entscheidende Abstimmung des Reichstags über die Erbschaftsteuer rückte, um so eifriger wurden von meinen Gegnern abfällige Äußerungen Seiner Majestät über mich kolportiert. Ich konnte an ihrer Authentizität nicht zweifeln, obschon der Kaiser bis unmittelbar vor der Ablehnung der Erbschaftsteuer durch den Reichstag in seinen öffentlichen Kundgebungen sich demonstrativ auf meine Seite stellte. Noch am 22. Juni 1909 hielt Wilhelm II. in Cuxhaven bei dem Festmahl des Norddeutschen Regattaver eins an Bord des zehn Jahre früher auf der Werft des Vulkan in Stettin von mir getauften Hapag-Dampfers „Deutschland“ eine Rede, in der er der bestimmten Hoffnung Ausdruck gab, daß in der Frage der Reichsfinanzreform, dieser für unser Vaterland nach innen wie nach außen unumgänglich notwendigen Reform, Gemeinsinn über Partein sinn siegen würde. In schwungvollen Worten teilte er gleichzeitig den um ihn versammelten Sportsfreunden mit, daß er mit Seiner Majestät dem Kaiser aller Reußen bei der Zusammenkunft in den finnischen Schären sich über eine energische Bekräftigung und Verteidigung des Friedens geeinigt habe. „Wir fühlen uns als Monarchen unserem Gott verantwortlich für das Wohl und Wehe unserer Völker. Alle Völker brauchen den Frieden. Daher werden wir beide stets danach streben, mit Gottes Hilfe für Förderung und Wahrung des Friedens zu wirken. Unter diesem Frieden kann sich natürlich auch der Sport in vollster Weise entwickeln.“ Es lag im Interesse meiner Friedenspolitik, mit der Wilhelm II. ehrlich und aufrichtig einverstanden war, daß er trotz seiner alten Abneigung gegen die „Japs“ auf meinen Wunsch zwei japanische Prinzen, die im Frühjahr nach Deutschland gekommen waren, mit einer Einladung nach dem Neuen Palais in Potsdam beehrte, sie freundlich behandelte, sie an einer Potsdamer Parade teilnehmen ließ und ihnen sogar den Schwarzen Adlerorden verlieh. Es war